



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Burkhard, C. A. H.: Klassische Findlinge : acht ungedruckte Briefe
Goethe`s.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

zur Musik nach der Prazza, wo sich die schöne Welt Funchals versammelte; oft machten wir auch weitere Wege längs der See nach Osten oder Westen, namentlich auf den Camintro Nuovo, einer neuen 3—4 engl. Meilen langen ebenen Straße, wo an jedem Nachmittage die englischen Gäste beiderlei Geschlechts ihre Reitkünste übten. Dieser Weg war es auch, der mich eines Tages in Begleitung zweier anderer Bekannten nach dem Cap Girão führte. Der genannte Weg ist mit großem Kostenaufwand hergerichtet, da stellenweise bedeutende Ueberbrückungen über die Flußbetten stattfinden mußten. Für den Verkehr der Eingeborenen ist er in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit als fester Sandweg kaum benutzbar, da die Zugthiere die Schlitten oder Schleifen nur mit Mühe darauf fortbringen. Mit der Zeit werden sich also wohl Wagen in Funchal einbürgern, deren man nur wenige einzelnen Fremden gehörige hier trifft. Die Transportmittel sind hier aber gerade sehr wichtig, da der Weg an der einen oft an beiden Seiten große Zuckerrohrfelder durchschneidet, welches im Frühjahr jedes zweiten Jahres geschnitten wird. Das Rohr in großen Bündeln zusammengebunden, wird in die Zuckermühlen versahren, wo es nach Gewicht abgeschätzt wird.

Klassische Findlinge.

Acht ungedruckte Briefe Goethe's.

mitgetheilt von

C. A. S. Burckhardt.

1. Goethe an den Hauptmann de Castrop.

P. P. *)

Aus beyzugehender Copia gnädigsten Rescr. werden der Herr Hauptmann ersehen, was für eine Einrichtung beyhm Wegbau Serenissimus für die Zukunft zu treffen geruhet. Ich erwarte also die vorläufig mir ausgetebene Verzeichnisse mit Verlangen und wünsche Sie Morgen Früh bey mir zu sehn, um über das nothwendigste uns besprechen zu können.

Weimar den 1. Februar. 1779.

Goethe.

*) Eigenhändiger Brief in den Acten der Bezirksdirection Apolda. Die fragliche Copie vom 19. Jan. 1779 enthält die Ernennung Goethe's als Director der Wegbau-Commission. Der bekannte Hauptmann von Castrop, der sich unter v. Kalb's bisheriger Leitung des Wegbauwesens nicht ganz wohl befinden mochte, antwortet in einem ganz gehorsamsten pro Memoria: Tandem bona causa triumphat, was ich längstens sehnlichst gewünscht geschieht.

2. An Eckardt.*)

Ich lasse mir gern Ihre Vorschläge wegen der Conferenz-Punkte gefallen, wollen Sie die Güte haben, nach denselben die Instruction und den darauf bezüglichen Bericht aufsehen.**)

Freylich wünscht ich, daß wir nur im äußersten Fall wegen des zwanzigsten und des Münzvertrags nachgäben.***)

Wegen einiger in der Behandlung nötigen Vorsichten habe die Ehre Em. Wohlgebornen nächstens zu sprechen und wünsche Sie auf das baldigste wiederhergestellt.

Den 5. Juni 1781.

G.

3. An Eckardt.

Gestern Abend vergaß ich zu fragen, wie es noch mit dem separaten Protokoll gegangen und ob solches dem Herrn v. Fr. zugestellt worden.

Ich bitte um ein Wort Nachricht und wünsche wohl zu leben.

G.

prs. Jmenau den 2. Juli 1781.)

4. An Eckardt.

Ich sollte dafür halten, wenn der Müller †) einen bündigen Revers ausstellt, daß er Graben und Ort, sobald das Ilm-Bergwerk ihn benötigt räumen wolle, so sind wir nicht gefährdet.

Doch müßte er solches selbst in Gotha anzeigen und man müßte von daher eine Art von Garantie erhalten.

Den Modum und die Stricke und Bänder, womit er zu vinculiren, überlasse ich Ihrer bekannten Klugheit. Und Wünsche nochmals wohl zu leben.

G.

Den (sic!) Herrn Geheimden Legations-Rath statte ich hierdurch mit lebhafter Freude den aller gehorsamsten Dank ab für die mir gütigst ertheilte fröhliche Nachricht. Hier angeschlossen habe die Ehre die anverlangten Verzeichnisse und resp. Specificationes des Wegebau-Geschäfts betr., so erst diesen Nachmittag fertig worden zu übersenden. Morgen frühe werde aufzuwarten nicht ermangeln.

Weimar den 1. Februar 1779.

d. G.

In genanntem Archive finden sich noch mancherlei Concepte, welche die Goethe'sche Thätigkeit beleuchten. Sie stammen indeß nicht von Goethe, sondern sind nur von ihm signirt. Einzelne enthalten kleine Correcturen von Goethe's Hand. Aus diesen Acten geht hervor, daß Castrop am 5. Febr. 1779 auch an Goethe schrieb, daß von Alters her der Bau des Weimarschen Stadtpflasters mit dem Wegebau verbunden gewesen sei und gab ihm anheim, Wege einzuschlagen, damit auch diese Bau-Angelegenheit unter einer Direction wie bisher bleiben könne. Goethe muß in dieser Richtung Schritte gethan haben, da ein Rescript Carl August's vom 23. Febr. 1779 in dem Castrop'schen Sinne verfügte, und Goethe nun auch das Weimarsche Stadtpflaster beaufsichtigte.

*) Nach d. Orig. Eckardt war Hof- und Regierungsrath, auch Geh. Archivar.

**) Erfolgte am 6. Juni.

***) d. h. gegen Churfachsen und Gotha.

†) Joh. Heinrich Ackermann wegen seines Mühlenbaues im Manebacher Grunde.

5. Goethe an Hofrath Eckardt. (1781)

Mit Ew. Wohlgeboren bin ich völlig einverstanden was den Modum betrifft. Die Angelegenheit selbst, glaub ich, wird sich durch ein gutes Benehmen gar leicht endigen lassen; indem die Leute sich doch meist willig erklärt haben im Fall eine neue Gewerkschaft zusammen käme und der Bergbau betrieben würde, die quæst. Grundstücke wieder herauszugeben und ihr ganzer Widerstand nur auf die Befreyung vom Pachte gerichtet zu seyn scheint *). Morgen Nachmittag wünsche Ew. Wohlgeboren noch auf wenige Worte zu sprechen. G.

prst. den 14. Juli 1781.

6. An Eckardt. **)

Serenissimus haben auf vorläufigen unterthänigsten Vortrag des 3. Punktes unseres Berichts gnädigst resolviret, daß, ob sie gleich den Ersatz derjenigen Aufwände, welche sie zu Wiedererhebung des ilmenauer Werks neuerlich gemacht und noch zu machen genöthigt seyn würden, von einer künftigen Gewerkschaft oder mit noch mehrerem Fuge nach den Regeln der Gemeinschaft von den übrigen Theilhabern verlangen und erwarten könnten; so wollten Sie doch aus ganz besonderen Rücksichten auf den Fall, wenn man sich jenseits in allen übrigen Punkten nachgiebig erzeigen würde, auch diese Angaben über sich nehmen und einer neuen Gewerkschaft ein ganz reines Werk anbieten, welches denn auch denen übrigen Herren Theilhabern in Absicht der künftig zu erlangenden Behnden von unausbleiblichen Vorthail seyn würde.

Wollten Sie in dieser (sic) Masze einen Brief an Herrn von Taubenheim in unserer beider Namen aufsetzen ***) und die sonst noch versprochenen Beylagen gefällig besorgen.

Was die Versicherung einer reellen Erkenntlichkeit betrifft, so traue ich theils wegen des mir noch unbekannten Charakters dieses Mannes nicht völlig und fürchte mich, ihn, wenn er redlich gesinnt seyn sollte zu beleidigen, theils ist auch unsere Sache so über und über gut, daß es Sünde wäre, noch irgend ein argumentum ad crumenam hinzuzufügen.

Ich empfehle mich Ihnen übrigens bestens und hoffe das Vergnügen zu haben sie bald zu sprechen.

Weimar den 14. Juli 1781.

Goethe.

*) Nach den Orig. Sammlungen des Geh. Staatsarchivs Weimar No. 114.

**) Ganz v. Philipp Seidel's Hand incl. der Unterschrift; bekanntlich ist Seidel's Hand der Goethe'schen sehr nachgeahmt.

***) Das geschah unter dem 14. Juli von Eckardt's Hand. v. Taubenheim war Oberaufseher in Schleusingen.

7. Goethe an Karl August. *)

(Unterthänigstes Pro Memoria)

Je mehr ich mir das Geschäft der Zerschlagung des Gutes Burgau bekannt mache, von desto größerer Wichtigkeit finde ich es, sowohl an sich, als in Absicht auf den Einfluß, welchen es in manche andere Angelegenheiten haben wird. Es kommen dabey verschiedene politische, juristische und ökonomische Betrachtungen vor, welche wohl zu erwägen sind, damit man, wenn das Geschäft angefangen oder gar beendigt worden, nicht alsdann erst Bedenlichkeiten zu haben und Hindernisse aus dem Wege zu räumen habe. Deswegen hat man um solches vorzubereiten allerlei gethan, und unter andern auch nach Darmstadt an den Kammerath Martini geschrieben, welcher in dieser Art Geschäften sehr bewandert ist und solche seit dreyzehn Jahren in der dortigen Landgrafschaft betreibt.

Es hat auch derselbige vor einigen Tagen eine Antwort hierher erlassen welche nicht weniger als genugthuend ist, vielmehr hat man Noth solchen zu verstehen und muß den Zusammenhang nur errathen und die eigentliche Meinung herausklauben. Ein Brief den ich zu gleicher Zeit von einem guten Freund dorthier erhielt, versichert mir, daß von gedachtem Kammerath Martini nur auf der Stelle Nutzen zu ziehen seyn möchte, indem derselbe als bey der Feder nicht hergekommen, das Schreiben so viel als möglich vermeide und sich nicht glücklich ausdrücke.

Da nun ferner aus obgedachtem Martinischen Brief zu ersehen gewesen, daß dorten die herrschaftlichen Güter weder erb noch eigenthümlich an einzelne verlassen noch auf einen Erbbestand, das heißt Stammvätern und ihren Familien ausgegeben worden, sondern daß man die Art vorgezogen habe, die zu zerschlagende Güter auf lebenslängliche Lehen für Mann und Frau auszuthun, welche letztere Art in hiesigen Gegenden ganz unbekannt ist; so wird man es nur um desto nöthiger finden, sich nach der dortigen Einrichtung auf das genaueste zu erkundigen.

Es wäre deswegen zu wünschen, daß man die ältere Art wie man dorten zerschlagen, zuerst genau in Erfahrung bringen könnte, alsdann die neuere und warum man diese jener vorgezogen, die Folgen die beyde gehabt und noch haben und was sonst noch bey diesem Gegenstande vorkommen möchte.

Es könnte diese Absicht wohl nicht besser erreicht werden, als wenn man jemand dorthin absendete, der sich die Akten vorlegen lasse, die nöthigen Extrakte daraus fertigte, sich mündlich nach allem befragte und die Gegenstände

*) Als Beleg für die Vielseitigkeit Goethe's nach einer von Philipp Seidel's Hand gefertigten Reinschrift, unter die Goethe Namen und Datum setzte, mitgetheilt aus dem Weim. Staatsarchive Rep. C. Lit. 18. No. 56.

selber in der Natur kennen lernte; es würde dieses durch einen geschickten Mann gar leicht und in kurzer Zeit vollbracht werden können.

Man weiß iezo niemand besser als den Kammerkonsulent Schwabhäuser vorzuschlagen. Seine Sajacität und Leichtigkeit im Arbeiten sind bekannt und er möchte wohl derjenige seyn, der in der kürzesten Zeit die neuesten und sichersten Nachrichten einzusammeln fähig seyn möchte.

Nicht weniger würde er, da es seine Pflicht ist, in dergleichen Gelegenheiten fürstlicher Kammer mit Rath an Händen zu gehen, solches in der Folge desto sicherer und standhafter zu thun in den Stand gesetzt werden.

Da man mit Einleitung des Geschäftes keine Zeit zu verlieren hat, sondern sobald als möglich die Absicht öffentlich bekannt zu machen wünscht, so würde derselbe auf das baldigste abzuschicken seyn.

Wegen seiner übrigen ihm aufliegenden Geschäfte würde er wohl solche Einrichtungen treffen können, daß ihn solche nicht hinderten eine kurze Zeit abwesend zu seyn. Was die Unkosten betrifft, welche auf diese Absendung zu verwenden seyn möchten, diese kommen bey einem so wichtigen und weit aussehenden Geschäft in wenigen Betracht.

Uebrigens ist man überzeugt, daß gedachter Kammerkonsulent in mehr als einer Rücksicht dieses Geschäft mit der besten Sorgfalt auszuführen sich angelegen sein lassen werde. Ist es vollbracht, so wird man alsdann davon Gelegenheit nehmen ihn Serenissimo zu weiteren Gnaden zu empfehlen, indem er für seine viele Arbeit etwas mehreres als er bisher genossen auf alle Weise verdient und seine fleißigere Wirkung bei fürstlicher Kammer sich immer nothwendiger macht.

So überzeugt man übrigens von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit obervähneter Absendung seyn mag; so hat man doch dazu keine Anstalten machen können, ohne von den Gefinnungen Serenissimi und Höchst ihre geheimen Consilii vorher unterrichtet zu seyn.

Der ich mich in Erwartung gnädigster Befehle in unbegrenzter Ehrerbietung unterzeichne

Weimar den 15. März
1785.

Em. Hochfürstlichen Durchl.
unterthänigst treuehorsamst
J. W. Goethe.

8. Goethe*) an Macco in Frankfurt a/M.

Gar vielfach angenehm war die durch Herrn Kanzler von Müller überbrachte Sendung. Sie gedenken meiner wie sonst mit Neigung und geben mir ein Zeugniß unveränderter Thätigkeit. Das beweglichste Lied führen Sie uns im lebhaftesten Bilde vor; man erschrickt, so oft man die Tafel auf

*) Nach einer fast gleichzeitigen Abschrift. Der Brief enthält eben Goethe's Aeußerung über das Bild von Auguste Jacoby aus Pempelfort.

neue anſichtig wird, wie das erſte mal. Die geordnete Unruhe ladet ſodann zur Aufmerkſamkeit und man entziffert ſich gern den Totaleindruck aus einer ſo wohl überdachten Mannigfaltigkeit und kehrt mit Antheil zu der ſeltſamen Erſcheinung zurück, die uns immer wieder aufreizt und beſriedigt.

Haben ſie tauſend Dank! Erhalten Sie mir ein gemüthliches Andenken und empfehlen mich dem theueren Gräſſich Reinhartiſchen Hauſe.

Hochachtungsvoll
ergebenſt.

Weimar den 15. Juny 1824.

J. W. Goethe.

Zur nordſchleſwigiſchen Frage.

Dieſe Ueberschrift iſt eigentlich nicht richtig: es giebt keine nordſchleſwigiſche Frage. Nicht einmal in dem Sinne wie etwa eine ſociale Frage, auf welche biß jezt bekanntlich niemand eine genügende ſociale Antwort bereit hat. Nein, die nordſchleſwigiſche Frage gehört heutzutage nur noch in das Gebiet jener gemüthlichen Seeschlängen, die in unendlichen Windungen auftauchen, wenn das bevorzugte Gewächſ der deutſchen Tropenhiße, die ſaure Gurke, in ihr Recht tritt. Dieſe Seeschlängen ſind anſtändige Raubthiere, denn ſie erwürgen und tödten nichts als die unendliche Zeit der gelangweilten Menſchen. Weiter haben ſie keinen Zweck. In dieſem Sinne kann man das in dieſe heißen Tage fallende Erſcheinen einer Schrift über die nordſchleſwigiſche Frage*) mit Freuden ein zeitgemäßes Unternehmen nennen. Der Verfaſſer hat ſein Opus bereits zu einer Zeit abgeſchloſſen, wo der Beſuch des deutſchen Kronprinzen in Kopenhagen, des dänischen Kronprinzen in Berlin als Novum und Noviffimum nur noch in kleinen erſtaunten Noten am Fuße des Textes Berücksichtigung finden, und die Erlebniffe der jüngſten Reichſtagswahlen kurzweg als ſtörende Eingriffe in die weit früher abgeſchloſſenen Gedankencirkel des Verfaſſers vornehm abgewieſen werden konnten. Das Manuscript muß alſo bereits zu Anfang dieſes Jahres druckfertig geweſen ſein. Allein mit einer die Bedürfniſſe der Leſer während des Hochſommers außerordentlich richtig taxirenden Menſchenkenntniß, und in ebenſo tactvoller Würdigung des Stoffes, hat die Verlagsſhandlung ſich beeilt, die Schrift gerade zur haute ſaiſon der Seeschlängen fertig zu ſtellen. Ja, aus der Bemerkung auf dem Umſchlag: der „Verfaſſer behält ſich das Ueberſetzungsrecht vor“, darf auf die

*) Zur nordſchleſwigiſchen Frage. Hiſtoriſch-politiſche Skizze von Chevalier A. C. Wollheim da Fonseca. Dr. — Leipzig, Hartknoch 1874.